

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle Post-
anstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten-Zeile
8 Pfg.

**Amts- und Anzeige-Blatt der Königlichen Gerichts-Ämter und Stadträthe zu
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.**

Verantwortlicher Redacteur: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Freimüthige Bedenken gegen die neue Local- Schulordnung für Dippoldiswalde.

Die Verbesserung des Schulwesens in Dippoldiswalde ist schon längere Jahre Aufgabe der hiesigen Localbehörden gewesen. Beschwerden über dasselbe waren sowohl von dem Publikum, als auch einzelnen Lehrern, obschon von beiden aus verschiedenen Gründen, erhoben worden. Das Publikum beschwerte sich darüber, daß die Kinder in verschiedenen, sehr wünschenswerthen Kenntnissen und Fertigkeiten, welche bei dem Fortkommen im bürgerlichen Leben erforderlich geworden sind, gar nicht unterrichtet werden, und nicht wenigstens zum Uebergang auf eine Realschule oder Gymnasium vorbereitet werden konnten, über zu wenige Schulstunden, über Mangel an Disciplin; — die letzteren darüber, daß ihnen ein zu geringer Gehalt ausgesetzt sei, um, von drückenden Lebens- und Nahrungsforgen frei, ihrem Beruf mit Liebe und Eifer obliegen zu können.

Beiderlei Klagen hatten ihren guten Grund.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die hiesige Stadtschule sich in der Hauptsache nach dem Ziele, welches sie erstrebt, und nach ihren Leistungen gar nicht oder doch nur wenig über den Rang einer Dorfschule erhebt. Damit soll das Gute, was dieser oder jener Lehrer in seiner Classe etwa leistet, nicht herabgesetzt oder übersehen werden. Was jedoch die Bildung der Knaben insonderheit anbelangt, so leidet dieselbe unverkennbar an großen Mängeln.

Der größere Theil der Knaben geht von der Schule in bürgerliche Berufsarten und Gewerbe über; ein kleinerer wendet sich der Landwirthschaft zu und sucht seinen Erwerb anfänglich in Gesindeendiensten, in späteren Jahren in der Tagelöhnerlei.

Jener bedarf unzweifelhaft zu seinem Fortkommen ein größeres Maaß von Kenntnissen, als dieser.

Während dieser sein Fortkommen finden wird, wenn er in den Grundlehren der christlichen Religion unterrichtet ist, wenn er ordentlich sprechen, lesen, schreiben und rechnen gelernt hat, im Gesang etwas geübt ist, das Gemeinfaßlichste aus der Naturkunde, der Erdbeschreibung und Geschichte weiß, — wird jener damit nicht auskommen können.

Der Betrieb eines bürgerlichen Gewerbes oder Handwerks erfordert mehr. Bei den Meisten von ihnen ist nicht nur eine gute Übung im Rechnen, sondern auch in der Geometrie, den Anfangsgründen der Naturlehre und dem Zeichnen nothwendig.

Neuerdings erachtet man es und zwar mit Recht für erforderlich, mit der Schule auch einen Turnunter-

richt zu verbinden; denn angemessene leibliche Uebungen müssen mit dem geistigen Unterricht Hand in Hand gehen, wenn derselbe nicht zu einseitig werden soll.

Es sind ferner Anforderungen laut geworden, welche dahin gingen, daß man die Knaben in der hiesigen Schule wenigstens so weit vorbereiten müsse, daß sie in die Mittelclassen einer Gewerbschule oder eines Gymnasiums ohne Schwierigkeit übergehen können, und hat man deshalb auch Gelegenheit gefordert, zur Erlernung alter und neuer Sprachen, wenigstens der lateinischen und französischen.

Keiner von diesen Anforderungen hat die hiesige Stadtschule zu genügen bisher den Versuch gemacht, und ist deshalb hinter Anstalten dieser Art in anderen Städten zurückgeblieben. Es soll damit jedoch nicht gesagt sein, daß die zuletzt erwähnte Anforderung wegen des Griechischen und Lateinischen eine begründete gewesen sei.

Jeden Einwohner der Stadt, dem das Wohl und die Ausbildung seiner Kinder nicht gleichgiltig ist, wird deshalb auch die Nachricht, daß die Vertretung der Stadt einen jährlichen Zuschuß von 500 Thln. zur Verbesserung des städtischen Schulwesens bewilliget habe, und daß in der Local-Schulordnung dieselbe durch passende Einrichtungen zu bewerkstelligen erstrebt worden sei, mit Freude erfüllt haben.

Eine kurze vorläufige Nachricht von Dem, was nach dieser Local-Schulordnung zu erwarten ist, dürfte deshalb wohl für viele Leser dieses Blattes in unserem Ort, vielleicht sogar auswärts, von Interesse sein.

I. Die Schulanstalt bekommt nach §. 37 der Local-Schulordnung statt des Rectors oder ersten Knabenlehrers künftig einen Director, welcher wöchentlich höchstens 20 besondere Lehrstunden zu halten, daneben aber noch die ebendasselbst unter Ziffer 1 bis 11 besonders aufgeführten Directorialarbeiten zu besorgen hat.

II. Der Gehalt des Directors, welcher bis jetzt, einschließlich einer 70 Thlr. betragenden persönlichen Zulage, etwa 350 Thlr. jährlich betrug, wird künftig, einschließlich 21 Thlr. zur Bestreitung des Classenheizungs-aufwandes, auf 472 Thlr. 5 Ngr. erhöht. Accidenzien sind dabei nicht in Aufrechnung gebracht.

III. Die Besoldung des Elementarlehrers, welche bis jetzt, einschließlich des Heizungsaufwandes von 21 Thln., jährlich 196 Thlr. 10 Ngr. betrug, wird künftig auf 200 Thlr. reines Einkommen erhöht, und daneben noch ein Classenheizungs-aufwand von 21 Thln. gewährt.

IV. Es soll den vorhandenen Lehrern ein besonderer Hilfslehrer mit jährlich 150 Thlr. Besoldung und

21 Thlr. Heizungsaufwand für die Schulstube, zugesellt werden.

V. Jeder der angestellten Lehrer, mit Ausnahme des Directors und ersten Mädchenlehrers, von denen der erstere höchstens 20, der letztere 22 Unterrichtsstunden wöchentlich zu ertheilen hat, hat wöchentlich wenigstens 32 Unterrichtsstunden zu ertheilen und zwar nicht ausschließlich in seiner Classe, sondern wie es der allgemeine Unterrichtsplan vorschreibt (§. 37 III.).

VI. §§. 5 und 6 der Local-Schulordnung bestimmen, daß, dafern sich das Bedürfnis herausstellen sollte, mit einzuholender Genehmigung der Consistorialbehörde außer den vorhandenen Schulclassen noch eine Selecte errichtet und mit der Bürgerschule organisch verbunden werden solle, daß der Gehalt der eventuell anzustellenden Selectenlehrer durch das erhöhte Schulgeld der die Selecte besuchenden Kinder, welches die Schuldeputation zu bestimmen hat, aufzubringen sei.

Uebrigens giebt die Local-Schulordnung keine Auskunft darüber, ob und welches über die Grenzen einer gewöhnlichen Volksschule hinausreichende Ziel sich die hiesige Stadtschule gesteckt habe; ebenso wenig bestimmt sie etwas Näheres über die Befähigungen der angestellten oder anzustellenden Lehrer.

Wenn eine Vervollkommnung des Schulwesens, wie außer Zweifel, angestrebt wurde, dann wäre über das Eine sowohl, als über das Andere in der Local-Schulordnung etwas zu sagen gewesen, weil man erst daraus sieht, ob der zum Besten des Schulwesens aus den Mitteln der Gemeinde gemachte jährliche Mehraufwand von 500 Thlrn. eine angemessene Verwendung findet, und ob das neue Schulziel erreicht werden kann.

War auch über die Befähigung der bereits angestellten Lehrer nichts zu sagen, weil diese nun nicht weiter zu ändern ist, so hätte doch über die Befähigung der künftig, bei vorkommenden Vacanzen, anzustellenden Lehrer und des neuen Hilfslehrers etwas gesagt werden sollen, und wenn neue Fächer, wie z. B. Naturlehre, Geometrie, Zeichnen, Turnen, in den Unterrichtsplan aufgenommen werden sollen, so mußte Dies um so mehr ausgesprochen werden, als man Befähigung zu Ertheilung solchen Unterrichtes nicht bei allen Lehrern findet.

Diese Lücke in der Local-Schulordnung wird dadurch nicht ausgefüllt, daß in ihr die Zahl der von den einzelnen Lehrern zu ertheilenden Unterrichtsstunden angegeben wird; denn es handelt sich eben so sehr um die Art und Weise, in welcher diese Unterrichtsstunden von den Lehrern mit den Schülern ausgefüllt werden. Diese Angabe wäre auch nur billig gewesen, da die Gehalte der Lehrer genau angegeben wurden.

Der Unterrichtsplan, welcher von dem Director ausgearbeitet und nach vorgängiger Berathung mit den Lehrern und vorgängiger Genehmigung Seiten des Local- und resp. Districts-Schul-Inspectors besolat werden soll, legt die angestrebte Vervollkommnung des Schulwesens lediglich in die Hände der Lehrer und Inspectionen, wenn in der Local-Schulordnung gar nichts Bestimmtes darüber festgesetzt wird, wie es hier der Fall ist. An das Volksschulengesetz kann man sich nicht halten, denn es enthält eben nur Bestimmungen über Volksschulen, und eine bloße Volksschule soll eben die hiesige nicht sein, weil man sonst nicht jährlich 500 Thlr. Mehraufwand machen würde.

Unter den Lehrern der Stadtschule nehmen der Cantor und erste Mädchenlehrer eine eigenthümliche Stellung ein, weil beide kirchliche Functionen haben

und einen ansehnlichen Theil ihrer Besoldung von der Kirche beziehen.

Dieser kirchlichen Beschäftigungen halber hat man die Zahl der von dem ersten Mädchenlehrer zu gebenden Schulstunden bei der letzten Vacanz von 32 auf 22 herabgesetzt; die Zahl der von dem Cantor zu ertheilenden Schulstunden ist aber, der kirchlichen Beschäftigungen ungeachtet, dieselbe geblieben und soll künftig ebenfalls sich auf 32 wöchentlich belaufen.

Hier hätte sich der Local-Schulordnung Stoff zu vielfachen, sehr nützlichen Erwägungen geboten, von welchen nur wenige erwähnt werden sollen.

Erstens ist zu bemerken, daß die Zahl von 32 wöchentlichen Schulstunden für einen Lehrer, der, wie der erste Mädchenlehrer und Kirchner, eine zum Auskommen hinreichende Besoldung hat, gar nicht zu viel ist. Dies geht schon daraus hervor, daß der jetzige Inhaber dieser Stelle noch hinreichende Zeit findet, sich durch den von ihm ertheilten Privatunterricht einer ansehnlichen Zahl von Kindern als sehr nützlich zu erweisen. Es wäre also rathsam gewesen, in der Local-Schulordnung den Vorbehalt zu machen, daß bei nächster Vacanz die Verpflichtung zu wöchentlich 32 Unterrichtsstunden wieder aufgenommen werden solle.

Dagegen sind 32 wöchentliche Unterrichtsstunden für einen Mann, der so lange gebient hat, wie der jetzige Inhaber der Cantorstelle, neben der nothwendigen Erfüllung kirchlicher Berufspflichten, wieder zu viel, und es wäre ihm, sowie der Schule, eine Erleichterung seiner schweren Berufspflichten sehr zu wünschen.

Es wäre daher gut gewesen, wenn die Local-Schulordnung gelegentlich der vom Cantor zu ertheilenden 32 Unterrichtsstunden den Vorbehalt der durch die Umstände gebotenen zeitweiligen Erleichterung gemacht hätte.

Wenn ferner, wie gedacht, 32 wöchentliche Unterrichtsstunden für einen Lehrer, welcher auskömmlich besoldet ist, so daß er keinen Nebenerwerb zu treiben nöthig hat, gar nicht zu viel sind, so fällt es schwer, zu begreifen, weshalb die Local-Schulordnung bestimmt, daß der künftige Schuldirektor, bei einer an 500 Thlr. reichenden Besoldung, wöchentlich höchstens 20 Unterrichtsstunden zu geben haben solle. Der vorige Rector hatte ja lange Jahre, bei 260 Thlr. Besoldung, wöchentlich 26 Unterrichtsstunden zu ertheilen.

Die §. 37 von Nr. 1 bis 11 erwähnten Directorialarbeiten, welche man für 12 wöchentliche Unterrichtsstunden eintauscht, die der Director eigentlich geben sollte, sind nicht so zeitraubend, um die Unterrichtsstunden dafür aufzugeben.

Die Local-Schulordnung verwickelt sich auch in nicht unbedeutende Widersprüche, wenn sie einerseits die Besoldung des Directors bis zum Auskommen erhöht und ihm dafür einen nicht unbedeutenden Theil des Unterrichtes abnimmt, und den Elementarlehrer und Hilfslehrer wiederum bei viel mehr in Anspruch genommener Thätigkeit eine unzureichende Besoldung giebt und jenen, sowie diesen, dadurch nöthigt, auf Kosten seiner Thätigkeit an der Schule, Nebenerwerb durch Privatstunden zu suchen.

Wenn man übrigens die dem neuanzustellenden Hilfslehrer ausgesetzte Besoldung von 150 Thlr. nebst Heizungsaufwand von 21 Thlr. ansieht, so darf man wohl die Besorgniß hegen, daß man für dieses Geld nur einen unzureichend gebildeten, oder höchstens einen solchen jungen Mann erlangen werde, welcher die nächste

Gelegenheit, eine bessere Stelle zu bekommen und fortzugehen, ergreifen wird.

Für angemessene Dotirung dieser beiden Stellen hätte, wenn man gute Lehrer behalten und bekommen wollte, besser als es geschehen ist, gesorgt werden sollen.

Das Resultat der Local-Schulordnung für Verbesserung des Schulwesens läuft darauf hinaus, daß ungeachtet 500 Thlr. mehr, als bisher, jährlich für Verbesserung ausgegeben wird, dennoch die Thätigkeit der angestellten etatmäßigen Lehrer bei gleichbleibendem Schulziel, gegen die frühere eine geringere sein wird, und das Heil durch den neu anzustellenden Hilfslehrer, mit jährlich 150 Thlr. Gehalt und 21 Thlr. Heizungsaufwand, kommen soll.

Derselbe wird aber wieder zunächst in Anspruch genommen werden, um die dem Director erlassenen Unterrichtsstunden zu ergänzen, und bei voraussichtlich eintretender Nothwendigkeit in Krankheitsfällen, bei Altersschwäche, für ältere Collegen einzutreten.

So wenig ein solcher Mann Alles leisten kann, so wenig werden die übrigen Lehrer sich herbeilassen, bei gleichbleibender Besoldung etwas für Erreichung eines höheren Schulzieles zu thun; voraussichtlich wird daher, der erhöhten Directorialbesoldung, des anzustellenden Hilfslehrers ungeachtet, in der Hauptsache Alles beim Alten bleiben.

Daß man sich, wenn man dies sagt, nicht irrt, geht hauptsächlich aus §§. 5 und 6 hervor, wo von der zu errichtenden Selecte die Rede ist.

In der letzteren will man offenbar auf die Forderungen derjenigen Eltern Rücksicht nehmen, die mit den bisherigen Leistungen der Schule nicht zufrieden waren, sondern für ihre Kinder Unterricht auch in solchen Fächern verlangten, auf welche das Volksschulgesetz keine Rücksicht nimmt.

Die Errichtung einer solchen Selecte wird aber dadurch sehr zweifelhaft gemacht, daß die Local-Schulordnung §. 5 sagt: „dafern sich das Bedürfnis dazu herausstellen sollte.“ Die Verfasser des gedachten Statutes sind sonach von der Ansicht ausgegangen, daß zur Zeit ein solches Bedürfnis noch nicht ersichtlich sei, sondern erst erwiesen werden müsse.

Wenn es nun in §. 6 ebendasselbst weiter heißt, daß der Gehalt der anzustellenden Selectenlehrer durch das erhöhte Schulgeld der die Selecte besuchenden Kinder aufzubringen sei, so muß man daraus folgern, daß die zur Zeit an der Schule angestellten Lehrer entweder keinen Unterricht in der Selecte zu erteilen haben oder wenn sie ihn erteilen, dafür besonders zu bezahlen sein werden.

Daraus folgt weiter, daß die ausgeschätzten Gehaltserhöhungen der zur Zeit angestellten Lehrer keinen erweiterten Unterrichtsplan und keinen erweiterten Unterricht herbeiführen werden.

Es wäre zu wünschen, daß sich irgend Jemand fände, der die vorstehend über die muthmaßlichen Erfolge der neuen Local-Schulordnung geäußerten Besorgnisse bald und gründlich widerlegte.

Sollte dies aber nicht bald geschehen, dann würde den Einwohnern von Dippoldiswalde, welchen die Verbesserung des Schulwesens und die Bildung ihrer Kinder ernstlich am Herzen liegt, nichts übrig bleiben, als an die städtischen Behörden mit der eindringlichen Bitte zu gehen, daß man mit der Einführung der Local-Schulordnung vor der Hand noch An-

stand nehme, dieselbe vielmehr einer nochmaligen Revision unterwerfe und andere und bessere Erfolge erstrebe, als zur Zeit in Aussicht stehen und nach den getroffenen Einrichtungen erreicht werden können.

Schleswig-Holstein.

Ueber die am 8. Mai in Rendsburg abgehaltene Landesversammlung wird berichtet: Jubelnd durchziehen Massen von Menschen die festlich geschmückten Straßen der Stadt, und immer dichter und dichter drängen sich dieselben am großen 30000 Quadratellen messenden Paradeplatz zusammen. Von 12 Uhr ab wogte es von Augenblick zu Augenblick immer massenhafter nach dem Paradeplatz, und ehe um 2 Uhr einige Kanonenschüsse die Eröffnung der Versammlung verkündeten, stand es schon von der Tribüne aus nach allen Seiten des Platzes hin Kopf an Kopf. Der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ eröffnete die wahrhaft imposante Feier, worauf Advocat Wiggers mit beredtem Vortrag den vorzunehmenden Act einleitete und schließlich folgende Resolutionen verlas:

I. Die in Rendsburg versammelten Schleswig-Holsteiner erklären:

1) Wir halten unerschütterlich fest an unserm guten Recht. Getrennt von Dänemark wollen wir ein freies Schleswig-Holstein unter unserm angestammten Herzog Friedrich VIII.

2) Wir fordern, daß den Vertretern des Landes Gelegenheit gegeben werde, für dieses unser Recht feierlich Zeugniß abzulegen.

3) Sollten fremde Mächte willkürlich über uns verfügen wollen, so sind wir entschlossen, für unser Recht, für das wir schon einmal in Waffen standen, das Letzte einzusetzen.

II. Die Landesversammlung in Rendsburg spricht den verbündeten Armeen den Dank des schleswig-holsteinischen Volks aus für die siegreich vollzogene Befreiung des schleswig'schen Landes. Sie ist es aber gleichzeitig der Ehre und der Selbstachtung ihres Volks schuldig, das dringende Verlangen auszusprechen, daß es endlich der wehrbaren Mannschaft vergönnt werden möge, mit den Waffen in der Hand an der Fortsetzung des Befreiungswerkes theilzunehmen.

Unter endlosem Jubel ertheilte die ungeheure Menge, von Wiggers aufgefordert, entblößten Hauptes und mit emporgehobenen Händen ihre Zustimmung zu diesen Resolutionen selbst, wie die Versammlung auch dem Vorschlage beitrug, daß die erste Resolution zur Kunde des Herzogs, ferner durch die Bundescommissare zur Kunde der Bundesversammlung, und endlich durch die Civil-Commissare zur Kunde der österreichischen und preussischen Regierung gebracht werde. Der Choral „Nun danket alle Gott“ beschloß diese denkwürdige Feier, und unter dem Klange des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ verließ die Menge in geordneter Zügen, voran die schleswig-holsteinische Kampfgenossenschaft, den Platz.

Im Betreff des Ersatzes der Kriegs- und Executionskosten schreibt man aus Frankfurt vom 6. Mai:

Die Frage des Ersatzes der Kriegs- und Executionskosten ist bis jetzt noch kaum berührt worden; und doch wird sie, einmal zur Sprache gebracht, eine bedeutende Rolle spielen müssen. Beim Bunde ist vor einigen Wochen eine weitere Rate von 2 Mill. Fl. zur Bestreitung der Executionskosten für die Einzahlung ausgeschrieben worden, und es dürften die am 14. Dec. v. J. zu diesem Zwecke beschlossenen 17 Millionen wohl bald aufgebraucht sein. Wie man weiß, wurde seinerzeit gerade von Oesterreich im Reichsrathe besonders betont, daß diesmal Dänemark die Kosten der Expedition, der jetzigen wie der frühern, werde bezahlen müssen: Nun, für die in den Jahren 1851 und 1852 durch die kaiserlichen Truppen nach Holstein ausgeführte Expedition hat Oesterreich schon früher durch Einreichung seiner Kostenberechnung seinen Ersatzanspruch geltend gemacht. Danach beliefen sich die Kosten auf 7,386,214 Fl. Wir erwähnen dies nur, um einen

sehr unbedeutenden Punkt dieser Materie herauszugreifen; denn wie muß dieser Posten gegen die seitdem erwachsenen Anforderungen verschwinden!

Im Zusammenhang damit steht folgende Mittheilung aus Wien, vom 4. Mai:

Wie man mir von guter Seite mittheilt, soll man hier der Ansicht sein, daß Preußen auf der Conferenz allerdings Hand in Hand mit Oesterreich gehen werde, daß es aber die Frage der Kriegskostenentschädigung zum Ausgangspunkte seiner weiteren Pläne machen werde. Dänemark ist vielleicht auf Jahre hinaus nicht im Stande, die Kriegskosten, die sich bereits auf eine kolossale Summe belaufen müssen, zu bezahlen, namentlich da auch Oesterreich für die in den Jahren 1851 und 1852 aufgewendeten Kosten entschädigt werden will. Preußen wird, davon ist man überzeugt, unter allen Umständen die Herzogthümer besetzt halten, bis auch der letzte Kreuzer entrichtet ist; das ist es aber, was man hier fürchtet, zumal man dagegen keine Einwendung erheben kann. Man besorgt einfach, daß mit der Zeit aus der Occupation eine Annexion sich entwickelt, besonders da man hier Bedenken trägt, die eigenen Truppen in den Herzogthümern zu belassen.

London, 9. Mai. Die am heutigen Tage stattgefundene Conferenz hat den Beschluß gefaßt, die Feindseligkeiten auf der Basis des gegenwärtigen Besitzstandes einzustellen. Die kriegführenden Parteien behalten ihre bisherigen Positionen zu Lande und zur See. Die Blokade ist aufgehoben. Die Waffenruhe dauert einen Monat und beginnt Donnerstag, den 12. Mai, an welchem Tage wieder eine Conferenzsitzung stattfindet.

Helgoland, 9. Mai. Zwischen dem österreichisch-preussischen Geschwader und drei dänischen Fregatten hat heute ein anderthalbstündiges heftiges Gefecht stattgefunden. Die Fregatte „Schwarzenberg“ brannte, verlor ihren Vortopmast und das Bugspriet. Dieselbe soll an Todten und Verwundeten 100, die Fregatte „Radeky“ 25 Mann verloren haben. Die preussischen Schiffe sind wohlbehalten geblieben. Das vereinigte Geschwader ankert jetzt hinter der Düne. Die Dänen

haben anscheinend stark gelitten und sind nordwärts abgezogen.

Die näheren Nachrichten über das Seegefecht bei Helgoland sind enthalten in einem telegraphischen Bericht, den der Flottenabtheilungscommandant Linienschiffscapitän v. Tegetthoff nach Wien gesandt. In demselben heißt es: „Ich war heute Vormittag auf dem Wege nach Rughafen, als mir in der Elbe die Nachricht zukam, es wären vor Helgoland drei dänische Fregatten gesehen worden. Ich kehrte um, sah die drei Schiffe südost von Helgoland und griff sie an. Nach 2 1/2 stündigem Gefecht war der Fockmast der Fregatte „Schwarzenberg“ in Brand gesteckt, und ich mußte absegeln, um dem Umsichgreifen des Feuers zu steuern. Ich machte den anderen Schiffen Signale, dasselbe zu thun; wir brachen das Gefecht ab und ankerten unter Helgoland.“

Aus Rughafen wird telegraphisch gemeldet: Das österreichisch-preussische Geschwader ist am Dienstag früh nach Rughafen zurückgekommen, die (österreich.) Fregatte „Schwarzenberg“ mit Verlust des Fockmastes und sonstiger starker Beschädigung. Der Verlust des Geschwaders beträgt dem Vernehmen nach 170 Tode und Verwundete. Die Dänen scheinen ebenfalls bedeutend verloren zu haben, da sie das Geschwader nicht verfolgten. Auf den im Gefecht betheiligten preussischen Kanonenbooten sind keine Verluste. Die Mannschaften kämpften mit außerordentlicher Bravour und Todesverachtung. Die Schnelligkeit der preussischen Kanonenboote und die Vortrefflichkeit ihrer Geschütze bewährte sich auf das Glänzendste. — Ein in Rughafen zusammengetretenes Comité zur Pflege der Verwundeten findet bei den Bürgern durch Anerbietungen aller Art die thätigste Unterstützung.

Die Banknoten.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.

(Fortsetzung.)

Einige Tage war Franz unschlüssig, ob er zu Mößner gehen sollte oder nicht, bevor er mit seinem Vater offen gesprochen hatte. Alma's Herz gewinnen und sie dann verlassen, war eine That, deren der junge Mann nicht fähig war; jedoch ebenso wenig vermochte er, dem Vater zu trosten. Herr Mößner lud ihn ebenfalls nicht zu sich ein. So ließ Franz eine volle Woche vergehen, aber nach acht Tagen hielt er es für höflich, sich nach dem Befinden der Familie zu erkundigen; er mußte doch auch erfahren, ob Alma nach Amerika gehen werde oder nicht.

Zeitiger als gewöhnlich legte er die Feder hin, schloß sein Pult und begab sich zu Mößners, wo ihm die beiden jüngsten Kinder mit Jubel entgegen liefen, und Eugenie mit einem großen Kuchen in der Hausflur begegnete.

„Hallo, Albert,“ lachte Franz, „was geht denn vor? Ist ein Geburtstag?“

„Nein, gute Nachrichten! Unsere Alma geht nicht nach Amerika. Sie hat heute Briefe bekommen; die Familie bleibt in Deutschland und die Töchter kommen zur Frau Doctor Eichberger. Die Frau Doctorin hat eine Verwandte von sich an Alma's Stelle setzen müssen, dieser aber ein brillantes Unterkommen bei einem großen Institut in Berlin verschafft:

doch erst von Ostern an. Wir können also Alma bis April bei uns behalten.“

„Ist das nicht herrlich?“ jauchzte Albert und machte einen Freudensprung, „und ein schönes Geldgeschenk hat Alma bekommen, das wird sie unter die ältesten Brüder vertheilen!“

Ganz beglückt über diese Nachricht, trat Franz in den Garten, wo die Mutter und die älteste Tochter Arm in Arm, als hätten sie sich eben erst wieder gefunden, lustwandelten.

Dieser Abend ging ebenso fröhlich dahin, wie der frühere. Jeden Augenblick erschien Alma lebenswürdiger, und als Franz des Abends nach herzlichem, halb erwiederten Händedrucke von ihr Abschied genommen hatte, schwur er sich, zu dem Sternenhimmel aufblickend, zu, die nächsten Tage seinen Vater auf seinen Entschluß, sich mit Alma zu verbinden, vorzubereiten.

Die Eltern von Franz würden wohl nach ihm gefragt haben, da sie gewohnt waren, ihn beim Nachtmahl zu sehen, wenn nicht Beide gewußt hätten, wo er war. Frau Kohl fand es zwar nicht ganz passend, daß Fräulein Falkenberg, wie Herr Kohl aus eigener Ueberzeugung auch ihr glauben gemacht hatte, oft zu Mößners kam, wenn sie auch Nachbarn waren. Sie wunderte sich über Franz, daß er noch Nichts gegen seine Eltern geäußert habe; allein Herr Kohl sagte lachend: „Laß den Jungen, Mutter, er ist ein Schwärmer, er will keine Verlobung ohne romantischen Beigeschmack.“

Frau Kohl schüttelte sanft den Kopf; daß die stolze Hedwig Falkenberg den Geliebten am dritten Orte sehen sollte, in der Familie des Buchhalters von Franzens Vater, das stimmte nicht zu dem festen Character, welchen sie an Hedwig so geliebt hatte. Bei alle dem war Hedwig hübsch, gebildet, vermögend, und was Frau Kohl einem armen Mädchen nie verziehen haben würde, das wurde bei dem reichen Fräulein Falkenberg entschuldigt.

So ging eine Woche nach der andern hin. Franz fehlte selten einen Abend bei Mösners. Daß er Alma innigst hochachtete, bewunderte, ja liebte, wurde der scharfblickenden Mutter bald klar; da sie aber Grund hatte, Franz für einen Ehrenmann zu halten, so wollte sie nicht durch Reden zur Unzeit ein Glück, das eben für ihre Tochter auszublühen schien, zerstören. Ihrem Manne aber machte sie eine Bemerkung darüber, ob wohl Herr Kohl von Franzens Besuchen wisse? Der ehrliche Mösner, der Herrn Kohls Stolz ebenso wenig kannte, wie das hochmüthige Naturell der Frau Prinzipalin (denn der gute Buchhalter war eben kein großer Menschenkenner), erwiderte: „Sei nur ruhig darüber, Käthchen; ich habe kürzlich Herrn Kohl gesagt, daß wir Herrn Franz oft bei uns sehen, er lachte darüber und sagte: das freut mich, ich kann es mir schon denken, warum er kommt; übrigens, lieber Mösner, habe ich geträumt, in meinem Hause würde es bald eine Hochzeit geben, da sollen Sie auch dabei sein, habaha!“

Wird Alma's Armuth kein Hinderniß sein?“

„Was braucht der Erbe von Franz Wilhelm Friedrich Kohl nach Geld zu fragen? Daß Alma eine Berle ist, weiß Jeder, der sie kennt, und Herr Kohl hat sich schon seit Jahren für unser Töchterchen interessirt; warte es nur ab.“

Warum erklärte sich Franz nicht gegen Alma und ihre Eltern? Warum schwieg er gegen seinen Vater? Liebt er sie weniger? Fürchtete er seine Eltern?

Er wollte zu Alma nicht sprechen, bis er mit seinem Vater geredet hatte. Er fand nicht den rechten Moment, mit diesem zu sprechen, denn seit einigen Wochen waren Herr Kohl und seine Gattin fast immer verdrießlich. Auch Emilie hing das hübsche Köpfchen nach der Seite und sprach kein Wort mehr, als sie eben mußte.

Allerdings hatte Herr Kohl in den letzten Wochen einige Aergernisse in Bezug auf seine Handelsgeschäfte gehabt; allein sie waren vorübergehend. Er war nicht der Mann, der sich in gewagte Speculationen einließ, und kam überhaupt in Handelsgeschäften nicht leicht aus seinem Gleichmuth.

Die Unterhaltung bei Tische war jetzt höchst unbehaglich, und nur an den Tagen, an welchen die Commis mitspeisten, bemühte sich Frau Kohl des Anstands halber, ein Gespräch in Gang zu bringen.

So saß man wieder eines Mittags an der wohlbesetzten Tafel, aber Niemandem von der Familie des Prinzipals schien das gute Mahl zu munden.

„Die Zeit ist nun auch wieder da, wo alljährlich der Rattensänger zu kommen pflegt,“ sagte die Frau vom Hause, nur um Etwas zu sagen. „Ja er sollte sogar schon da sein. Wo mag der Slowake bleiben?“

„Ich sah gestern einen Topfbinder, den böhmischen Damian; der sagte mir, der alte Janko sei gestorben, in Siebenbürgen liegt er begraben,“ bemerkte der älteste Commis.

„Wie unangenehm!“ sagte Frau Kohl. „Janko war Meister in seinem Handwerk. Wo finden wir wieder einen solchen? Wie prächtig vertrieb er alle Mäuse! Gegen Gift habe ich Widerwillen; leicht könnte Franzens schöner Hund davon naschen. Ragen lasse ich um meiner Nachtigallen willen nicht in das Haus.“

„Ich glaube, die sogenannte Löfflerhere versteht sich darauf, Ratten und Mäuse zu vertreiben, wenigstens habe ich es meine Base sagen hören,“ sprach ein anderer Commis.

„Gut, Baumann, ich will es überlegen. Du aber, liebes Herz,“ wandte Herr Kohl sich an seine Frau, schickst Niemanden aus unserem Hause zu der verrufenen Person.“

Damit war die Sache abgethan; denn obgleich Frau Kohl ihren Mann regierte, so war er doch so glücklich, es nicht zu wissen, und für den gegenwärtigen Fall sah sie keinen Grund zu offenem und geheimem Widerspruche.

Als Herr Kohl nach Tische in sein Comptoir trat, sah er in einer Ecke eine Maus in ihren Schlupfwinkel buschen. Das herrliche Septemberwetter und der Anblick der Maus brachte ihn auf den Gedanken, selbst zur Löfflerhere zu gehen, um sie zu ersuchen, für Geld und gute Worte ihn von den kleinen grauen Blaggeistern zu befreien.

„Meinem Rufe kann es nicht schaden, wenn mich Jemand zu dieser verdächtigen Weibsperson gehen sieht,“ sagte Herr Kohl zu sich selbst, „ich bin ja Armenpflugschastorath und ein bejahrter Mann.“

Als Herr Kohl an der Behausung der Frau Löffler anklopfte, öffnete ihm Niemand die Thüre. „Die alte Here ist nicht zu Hause,“ sagte er ärgerlich über seinen Fehlgang; als er sich aber heimwärts wendete, da bemerkte er Mösners Häuschen vor sich, und den Garten hinter demselben. Er sah aber noch mehr: er sah seinen Sohn, mit dem Rücken nach ihm gehend, auf einem Baume sitzend, Frühbirnen herabwerfend, die er fleißig abbrach, und hörte Gelächter junger Stimmen.

Einen Augenblick wandelte Herrn Kohl die Lust an, in das Haus zu treten; er besann sich aber eines Anderen, denn er lenkte seine Schritte nach der Stadt zu, bei sich selbst denkend: „Mösners sind brave Leute; aber meine Frau hat Recht, er scheint sich zu familiär mit ihnen zu machen. Es ist Zeit, daß er öffentlich um Hedwig wirbt und seine Braut uns Eltern zuführt.“

Am anderen Morgen erschien Emilie gar nicht bei dem Frühstück, und auf Franzens Frage, ob seiner Schwester Etwas fehle, erwiderte der Vater: „Vertrauen zu den Eltern! Denke dir, Franz, Emilie, unsere Tochter, die von uns nun zwanzig Jahre auf das Herzlichste geliebt, auf das Sorgfältigste erzogen worden ist, hat hinter unserem Rücken einen Liebeshandel angeknüpft, und ist ungehorsam genug, ihn nicht abbrechen zu wollen.“

Frau Kohl sagte heftig: „Ich weiß auch nicht, womit wir das um das Kind verdient haben; ich war meinen Eltern niemals ungehorsam, ich gab dem Manne die Hand, den ihre Wahl, die ich ehrte, für mich bestimmt hatte, und ich habe es niemals bereut. In wenig Wochen wird der junge Maurer hier ein treffen, und sie will ihn nicht einmal sehen, die Un dankbare!“

„Sein Vater wünscht, daß ich ihm erlaube, sich um meine Tochter zu bewerben: das kann ich doch dem Sohne meines ältesten, vertrautesten Geschäftsfreundes nicht versagen. Emilie soll ja nicht gezwungen werden, ihn zu heirathen, wenn er ihr mißfällt.“

„Alles kommt vom Mangel an kindlichem Vertrauen,“ seufzte Frau Kohl.

Abends, als Mösner nach Hause gegangen war, Herr Kohl wie gewöhnlich in alle Schränke geschaut hatte, und eben dabei war, eine Hundertpfund-Banknote in dem kleinen Wandschränken zu verwahren und zu diesem Zwecke das blecherne Kästchen in die Hand nahm, um die Banknoten in dasselbe zu verschließen, klopfte es an die Stubenthüre.

Herr Kohl legte die Banknote auf das Kästchen, warf die Schrankthüre rasch zu und rief: „Herein!“

Sein Sohn stand vor ihm.

Herr Kohl war ein Mann, der sich niemals gern überraschen ließ; selbst seine Kinder durften nie in sein Zimmer eintreten, wenn er nicht vorher „herein!“ gerufen hatte. Doch sagte er diesmal etwas verwundert: „Du, Franz? Ich glaubte, es klopfte ein Fremder!“

„Wollen Sie mir gütiges Gehör schenken, nur einige Minuten? Ich bitte Sie, lieber Vater, mich ruhig zu Ende zu hören.“

„Gern, mein Sohn, setze Dich.“

Vater und Sohn saßen einander gegenüber.

„Lieber Vater,“ begann Franz, „ich habe heute erfahren, wie werth Dir das Vertrauen Deiner Kinder ist; nimm das meine liebevoll auf, ich bitte!“

„Sprich, lieber Junge, ich höre zu.“

Franz erröthete, und sagte, anfänglich nicht ohne Verlegenheit: „Lieber Papa, ehe ich von meinen Reisen zurückkam, hielt ich mich, wie Du weißt, einige Wochen in Dresden auf. Da sah ich eines Abends im Theater neben einer älteren Dame ein junges Mädchen, deren schönes, gutes Gesicht einen lebendigen, tiefen Eindruck auf mich hervorbrachte. Ich sah das Fräulein wieder, ohne daß sie mich bemerkte, auf dem Lande, im Kreise noch jüngerer Mädchen und Kinder, ich hörte jedes Wort, was sie sprach; ich sah, wie Alle, die mit ihr waren, sie liebten und achteten. Ein Freund von mir, ein Engländer, wußte ihren Namen, oder glaubte ihn zu wissen; er hatte eine jüngere Schwester in dem Hause, wo sie lebte. Zutritt bei der Dame zu erhalten, unter deren Schutz das Fräulein lebte, war nicht leicht. Mein englischer Freund versprach es zu vermitteln; allein ehe dies geschah, erkrankte er und mußte in einen Badeort gehen; doch versprach er mir, im Juli wieder von Dresden aus zu schreiben, ich wollte dann wieder hinreisen, denn da Du, lieber Vater, meine Heimkehr wünschtest, und ich ebenfalls Sehnsucht nach Euch, meine Lieben, hatte, so hielt ich es für das Beste, vorerst heimzukehren.“

„Nun, weiter?“ fragte Herr Kohl ruhig.

„Hier erhielt ich von Mr. Eaton ein Schreiben, in welchem er mir mittheilte, daß jenes von mir verehrte Fräulein Dresden verlassen habe, um mit einer Familie, deren Namen er mir angab, nach New-York zu gehen.“

Herr Kohl öffnete seine Augen weit. Franz fuhr fort:

„Aus diesem Grunde wollte ich nach Amerika, das herrliche Mädchen wiedersehen, um ihr Herz zu gewinnen. Da fand ich hier —“

„Aha, ich merke, Du hast hier eine Ersagdame gefunden!“ sagte Herr Kohl mit siegreichem Lächeln.

„Du irrst, Papa, Sie selbst, die Unvergessene fand ich hier, bei ihren rechtlichen Eltern. Jeden Tag entdeckte ich neue Vorzüge an ihr — ich liebe sie aufrichtig. Du wirst sie auch lieben, sobald Du sie kennen lernst; sie ist die Tochter eines alten Freundes: Alma Mösner.“

Als wäre eine Bombe vor ihm niedergefallen, so heftig sprang Herr Kohl auf.

„Wer — was? hör' ich recht? Alma — Alma Mösner, die — die Tochter meines Buchhalters?“

„Sie und keine Andere,“ entgegnete Franz fest. „Alma ist gut und redlich, wie ihr Vater; hochgebildet, bescheiden, schön —“

„Und bettelarm! Die Tochter meines Dieners.“

Mehr sagte Herr Kohl nicht; er kannte sich und kannte seinen Sohn; er wußte, daß er sich leicht in Zorn hineinsprach und wollte eine Scene vermeiden; denn er wußte auch, daß Franz Festigkeit und Hang zur Schwärmerei besaß; deshalb hielt er es gerathener, zu schweigen.

Auch Franz schwieg.

Nach einer langen, peinlichen Pause begann Herr Kohl:

„Du hast Dich schon bei Mösner als Freier um seine Tochter gemeldet?“

„Nein, wie konnt' ich dies ohne Deine Einwilligung?“

„Aber das Mädchen, die Ramsell Mösner weiß natürlich, wie sie mit Dir daran ist.“

„Fräulein Alma Mösner,“ sagte Franz, das Wort Fräulein betonend, „hat von mir noch kein Wort der Werbung oder Liebe gehört; aber ich bekenne, ich habe Manches gethan, um mir Fräulein Mösners Neigung zu erwerben. Ich habe ihr gehuldigt und — vielleicht ihr Herz gewonnen.“

„Würdest Du das Mädchen ohne meine Einwilligung heirathen?“

„Nein, Vater, auch keine Andere.“

„Auch dann nicht, wenn ich Dich selbstständig stelle und Dir zum Beispiel mein Gut abträte?“

„Auch dann nicht,“ sagte Franz in ehrerbietigem, aber festem Tone. „Ohne Deinen und der Mutter Segen werde ich auf mein Lebensglück verzichten, niemals aber zum Verräther werden können. Doch ich sehe, Du zürnst mir.“

„Brechen wir ab, Franz. Ich will über Dein Geständniß nachdenken. Alles, was ich von Dir verlange, ist, daß Du keine Zeile an Mösners schreibst, Alma nicht sprichst. Ich schicke Dich auf kurze Zeit nach Wien, dort gibt es Geschäfte; morgen reisest Du. Kehrst Du zurück, wird sich das Weitere finden. Sei offen gegen mich, ich werde es auch sein. Ich will das Mädchen kennen lernen, reise jetzt.“

Herr Kohl fand seinen Sohn sehr fügsam. Franz glaubte, vor der Hand genug erreicht haben. Herr Kohl beschloß, ein ernstes Wort mit Mösner zu reden, sobald nur Franz fort war. Mösner, das wußte Kohl, gab seine Einwilligung nicht, ohne daß er des Segens von Franzens Eltern gewiß war, und das Mädchen konnte ja, gut ausgestattet, einen anderen Mann bekommen; auf einige Tausend Thaler kam es Herrn Kohl nicht an, wo es sich, wie er meinte, um die Ehre seines Hauses handelte.

(Fortsetzung folgt.)

Abfahrt der Dampfschiffe: früh 6 Uhr bis Raubitz, Vorm. 10 u. Abds. 6 $\frac{1}{4}$ Uhr bis Pirna, Nachm. 1 u. 3 Uhr bis Schandau. Früh 6 $\frac{1}{2}$, Vorm. 11 $\frac{1}{2}$, Nachm. 3 Uhr bis Meissen und Riesa, Abends 7 Uhr bis Meissen.

Ankunft der Dampfschiffe: früh 7 $\frac{3}{4}$ u. Nachm. 2 Uhr von Pirna, Vorm. 9 u. Abds. 9 Uhr von Schandau. Nachm. 5 $\frac{1}{4}$ Uhr von Raubitz. — Früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr von Meissen, Nachm. 1, 4 $\frac{1}{2}$ u. 9 Uhr von Riesa und Meissen.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde.

Am ersten Pfingst-Feiertage. 6 Uhr Metten. Vormittags-Predigt Herr Sup. v. Zobel. Nachmittags-Predigt Herr Diac. Mühlberg.

Am zweiten Feiertage. Commun. Herr Diac. Mühlberg. Vormittags-Predigt Herr Sup. v. Zobel. Nachmittags-Predigt Herr Diac. Mühlberg.

Am ersten Feiertage Vor- und Nachmittags Collecte zu Schulzwecken.

Allgemeiner Anzeiger.

Subhastation.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen

am 24. Mai 1864

folgende, dem Gutsbesitzer **Johann Gottfried Robert Hauswald** zu **Quohren** gehörigen Immobilien, als

1.

das **Gut** Fol. 12 des Grund- und Hypothekenbuchs für Quohren und Nr. 11 des dasigen Brand-Versicherungs-Catasters, bestehend in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Nr. 17a und den Flurstücken Nr. 17b. 68a. 264. 302e. 367 und 368 des Flurbuchs für Quohren;

2.

das **Gut** Fol. 39 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 40 des Brand-Versicherungs-Catasters für Quohren, bestehend in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Nr. 52a und den Flurstücken Nr. 52b. 65h. 66. 78. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 203. 204. 205. 206. 225. 226. 239. 304i. 337. 370. 371. 372. und 373 des Flurbuchs für Quohren, sowie die sub Nr. 39B des Brandcatasters eingetragene **Rosmühle** zum dritten Theile;

3.

die Fol. 64 desselben Grund- und Hypothekenbuchs eingetragenen **Feld- und Wiesenparzellen** Nr. 227 und 228 des Flurbuchs für Quohren,

und

4.

die **Wiesen- und Erlen-Niederwald-Parzelle** Nr. 669 des Flurbuchs und Fol. 108 des Grund- und Hypothekenbuchs für Possendorf,

welche am 8. Februar, 2. und 5. März 1864 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf überhaupt

21,036 Thlr. 14 Ngr. 5 Pf.

gewürdet worden sind, mit einem auf den sub 1, 2 und 3 aufgeführten Grundstücken haftenden Auszugs- und Herbergbefugnisse, ingleichen einem Vorkaufe und Kohlenreservate, an hiesiger Civilgerichtsstelle und zwar ein jedes auf einem Folium eingetragene Grundstück besonders, nothwendigerweise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf die an hiesiger Gerichtsstelle und in den Schänken zu Quohren und Possendorf aushängenden Anschläge hiermit bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, am 8. März 1864.

Königl. Sächs. Gerichtsamt.
Dreßig.

Zufolge hoher Anordnung des Königl. Ministeriums der Finanzen sollen durch das unterzeichnete Bergamt **Donnerstag, den 19. Mai 1864**, von Vormittags 9 Uhr an, auf der Brandstätte des Bergamthauses zu Altenberg verschiedene bei deren Räumung vorgefundene Gegenstände, als:

mehrere ziemlich gut erhaltene eiserne Oefen,
eine noch ziemlich vollständige eiserne Kochmaschine, und
sonstiges schadhafte Eisenzeug, ingleichen
mehrere Parthieen angekohltes Holzwerk,
einige Lindenholz-Rußstücke, sowie
mehrere Posten guter und festgebrannter Mauerziegel,

an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung veräußert werden, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird mit dem Bemerkten, daß sich Kaufsliebhaber, welche die zu veräußernden Gegenstände vorber zu besichtigen wünschen, diesferhalb an

Herrn Schichtmeister Schmidhuber in Altenberg

zu wenden haben.

Dippoldiswalde, den 30. April 1864.

Das Königl. Bergamt Altenberg dasf.
Lucius, i. A.

— Hierzu ein Bogen Beilage. —

Beilage zu Nr. 38 der Weiseritz-Zeitung.

Freitag, den 13. Mai 1864.

Bekanntmachung.

Das noch vorhandene, zu den Gütern **Johann Gottfried Robert Hauswalds** zu Quohren gehörige Vieh, Schiff und Geschirr nebst sonstigen Mobilien soll

am **26. Mai 1864,**

Vormittags **10 Uhr,**

in dem Hauptgute zu Quohren an die Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden, was mit dem Eröffnen hiermit bekannt gemacht wird, daß ein Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände an Amtsstelle und in der Schänke zu Quohren aushängt.

Dippoldiswalde, den 28. April 1864.

**Königliches Gerichtsamt.
Drewitz.**

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes sollen

den **18. Juli 1864**

die dem Kramer **Friedrich August Kaulfuß** in **Nieder-Rassau** zugehörigen **Hausgrundstücke** Nr. 140 und 154 des Brandversicherungscatasters von Nassau und Nr. 135, 149, sowie das **Feld- und Wiesengrundstück** Fol. 168 und das **Feldgrundstück** Fol. 171 des Grund- und Hypothekenbuchs für Nassau, welche Immobilien am 22. April dieses Jahres, ohne Berücksichtigung der Oblasten, zusammen auf 2883 Thlr. 16 Ngr. — Pf. gewürdet worden sind, am Orte in der Preußler'schen Schankwirthschaft nothwendigerweise versteigert werden; was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in dem Grundstücke Nr. 140 selbst aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frauenstein, am 25. April 1864.

**Königl. Sächs. Gerichtsamt.
Lommatsch.**

Freiwillige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Königlichen Gerichtsamtes sollen die zum Nachlasse weiland

Johann Traugott Glöckner's

in **Friedebach** gehörigen **Immobilien**, als:

I.

Das auf Fol. 55 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 55 des Brandcatasters für diesen Ort eingetragene **Mühlengut**, bestehend aus den Mühl-, Bohn- und Wirthschaftsgebäuden Nr. 170 des Flurbuches für Friedebach und den Wiesen-, Garten-, Feld- und Holzgrundstücken sub Nr. 167d., 170, 171l., 190a., 714, 715, 716, 717, 718, 718b., 719 und 720 desselben Flurbuches, ingleichen:

II.

Das **Feld- und Wiesengrundstück** Fol. 158 des gedachten Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 711c. und 713 des erwähnten Flurbuches,

an zusammen 27 Acker 87 □ Ruthen, welche ohne Berücksichtigung der Oblasten und der Wasserkraft, aber einschließlich des gehenden und treibenden Zeuges in der Mühle, des anstehenden Holzes und etwas ausgesäeten Winter-Roggens, gerichtlich auf

4627 Thlr. — — —

gewürdet worden sind,

den **20. Mai 1864**

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, und werden Erstehungslustige andurch geladen, in diesem Termine vor 12 Uhr Mittags an hiesiger Königlicher Gerichtsamtsstelle zu erscheinen und des Weiteren gewärtig zu sein.

Solches wird unter Bezugnahme auf die an hiesiger Königlicher Gerichtsamtsstelle und in dem **Bach'schen Gasthose** zu Friedebach aushängenden Anschläge andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Sayda, am 8. April 1864.

**Königliches Gerichtsamt.
Franz.**

Porzellan-Auction.

Die Königliche Porzellan-Manufactur zu Meissen beabsichtigt

vom **17. bis mit 23. Mai ds. Js.**

an jedem Tage von Nachmittags 2 Uhr an, mit Genehmigung des Königl. Finanz-Ministeriums eine Porzellan-Auction allhier abzuhalten.

Dieselbe wird in der großen Saalstube des hiesigen Rathhauses stattfinden, und sind Cataloge hierzu in hiesiger Rathsexpedition zu erlangen.

Dippoldiswalde, den 3. Mai 1864.

**Der Stadtrath.
Heisterbergk, Bürgermeister.**

Gewichts- und Preis-Bestimmung für Brod und Semmel, vom 13. Mai 1864 an.

Namen der Bäcker.	gutes hausb. Brod.		gering. Brod.		1 Sechspennig-Semmel.		1 weißes Dreipennigbrod.	
	Wfg.	Wfg.	Loth.	Loth.	Loth.	Loth.	Loth.	Loth.
Mstr. Schulze	8	7	8	5	5	5	5	5
" Schönberger	8	7	8	8	5	5	5	5
" Günther	8	7	8	5	5	5	5	5
" Ebert	8	7	8	6	5	6	6	6
" Liebmann	8	7	8	6	5	6	6	6
" Lindner sen.	8	7	8	6	5	5	5	5
" Siegelt	8	7	8	6	5	6	6	6
" Schmidt	8	7	8	6	5	6	6	6
" Richter	7 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂	8	8	5	6	6	6
" Lindner jun.	8	7	8	6	5	5	5	5
" Linse	8	7	8	6	5	6	6	6
" Meßler	8	7	8	7	6	—	—	—
Witw. Pießsch	8	7	8	6	5	6	6	6
Bäcker Hammerschmidt	8	7	8	6	5	6	6	6

Dippoldiswalde, den 12. Mai 1864.

Der Stadtrath.
Geisterbergk, Bürgermeister.

Am 14. Mai d. Js. wird der Unterzeichnete sein
Gasthaus, genannt:

zum Baierschen Hof,
Wilsdruffer Straße Nr. 15 in Dresden,
eröffnen und empfiehlt sich zur Aufnahme von Reisenden
in seine neu restaurirten Zimmer bei pünktlichster
Bedienung und billigsten reellen Preisen. — Für gute
Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Dresden, im Mai 1864.

W. Angermann.

Den geehrten Bewohnern unseres Ortes, welche
sich an der, am 8. d. Mts. stattgehabten Bewirthung
auswärtiger Turner, durch Lieferung von Naturalien,
betheiligt haben, sagen wir für das hierbei bewiesene
Böhlwollen den wärmsten Dank.

Dippoldiswalde, den 11. Mai 1864.

Der Turnrath.

Dem wackern Turnvereine zu Dippoldiswalde, sowie den liebenswürdigen
Bewohnern dieser Stadt, welche in so überraschend herzlicher und gastfreundlicher
Weise bei der Turnfahrt am 8. dieses Monats uns aufgenommen haben, rufen wir
in dankbarer Erinnerung noch aus der Ferne ein aufrichtiges Gut Heil! zu.

Dresden, den 9. Mai 1864.

Die Turnvereine des Gauverbands der sächsischen Mittelelbe,

den Gesamtvorstand der Dresdner Turnvereine.

Adv. Hippe, d. 3. Vorsitzender.

Vieh-Auction

auf dem

Rittergut Pürschenstein bei Sayda.

Montag, den 23. Mai 1864,

sollen von früh 9 Uhr an, ohngefähr: Zwölf Stück
überzählige **Muskühe**, theils tragend, theils frisch-
melkend, meist Allgauer- und Landvieh-Kreuzung, sowie
einige 1 1/2 jährige **Kalben**, ein 1 jähriger **Olden-
burger Ochse** (geschnitten) und zwei überzählige
Zugpferde (Schimmel), auctionsweise gegen gleich
baare Zahlung verkauft werden. Nach Befinden
kann das erstandene Vieh noch 2 Tage, vom Auctions-
tage an gerechnet, hier im Futter bleiben.

Erstehungslustige werden gebeten, sich am gedachten
Tage und Stunde auf dem Schloßgute einzufinden.

Zugleich wird vorläufig bekannt gemacht, daß nach
beendigter diesjähriger Schur ein Stamm von gegen
200 Stück Zucht-Schaaßen, wegen Vermin-
derung hiesiger Schäferrei, verkauft werden sollen. Das
Vieh ist jung und gesund; die Wolle mittelrein, welche
in den vergangenen Jahren von 15 1/2 bis 16 1/2 Lthr.
pr. Stein gebracht hat.

Die Wirthschafts-Verwaltung zu Pürschenstein.

Auction.

Künftigen

24. Mai 1864, von Vormittags 10 Uhr an,
sollen im k. Forsthaufe zu Frauenstein 4 **Kühe**,
theils tragend, theils neumelk, 2 **Kalben**, 3 junge
Schweine, sowie anderes **Vieh**, ingleichen **Schiff**
und **Geschirr**, Haus- und Wirthschaftsgegenstände,
einige **Möbels**, ferner **Stroh**, **Heu**, **Grummet** und
Getreide, sowie eine große Quantität hartes und wei-
ches **Brennholz**, theils in Klastern und theils klein
gemacht, Reißig in Bündeln und noch vieles Andere
auctionsweise, gegen gleich baare Bezahlung, ver-
kauft werden, und wollen Erstehungslustige sich hier-
zu einfinden. **Bräuer**, k. Oberförster.

Das Römische Bad

sowie die Kiefernadelbäder zu **Nudersdorf**
bei **Wittenberg a. E.**, sind wieder eröffnet.
Näheres in folgender Broschüre:

„Das altrömische Bad und seine ausser-
ordentliche Heilkraft in Krankheiten. Leipzig,
bei Gustav Mayer. 3. Aufl. 1863. — 7 1/2 Sgr.

Hagelschäden-Ver sicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

Zur Annahme von Versicherungen bei dieser im Jahre 1845 gegründeten und unbedingt vollständige Ent-
schädigung garantirenden Gesellschaft empfiehlt sich

Geising, den 8. Mai 1864.

August Richter,
Agent der Gesellschaft.

Die vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld,

gegründet mit einem Capitale von einer Million Thaler,

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, Bodenerzeugnisse, Fensterscheiben und Dachziegel gegen Hagelschaden.

Der unterzeichnete Agent ist gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen und bei Aufnahme von Versicherungen hilfreiche Hand zu leisten.

Welschhufe, den 11. Mai 1864.

E. B. Bender.

Nath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestregtes Studiren und angreifende Arbeiten den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte ich auch die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr anrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Diese günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses Waschmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe.

Dr. Romershausen.

Die Allgemeine Asscuranz in Triest (Assicurazioni Generali)

versichert, bei einem Gewährleistungsfond von 20 Millionen Gulden,

a. Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. gegen Feuerschaden;

b. Güter auf Reisen gegen Transportschäden;

c. gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannichfaltigsten Weise,

gegen billigste, feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1862 für 10360 Schäden die Summe von 3,625159 fl. 96 Kr. D. W.

Zu jeder Auskunft erklärt sich gern bereit

Dippoldiswalde.

E. B. Fehrmann.



Das Hut- und Filzwaarenlager

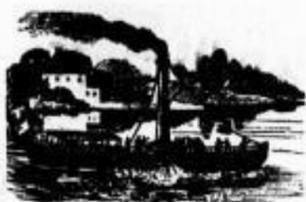
von

August Lohse in Dippoldiswalde, am Markt, in der Krone,

bietet eine reiche Auswahl fertiger Sommer-Hüte, in jeder beliebigen Farbe und in den neuesten Façons.

Reellste Bedienung und billige Preise versichernd, empfehle ich mein Lager dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu geneigter Beachtung.

August Lohse.



Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt.

Von Mittwoch, den 11. Mai, erfolgen die Abfahrten der Dampfschiffe:

Täglich
von Dresden

- A. früh 6 bis Raudniß, 7 bis Pirna, 8 bis Tetschen (Bodenbach), 10 bis Außig, Nachm. 1 bis Königstein, 2 bis Pilsniß, 3 bis Schandau, 6 bis Pilsniß, 7 bis Pirna.
B. früh 6½, Vorm. 11½ und Nachm. 3 Uhr bis Riesa (Eisenbahnanschluß), Abends 7 Uhr bis Reichen.

Specielle Fahrpläne werden in unseren Billet-Verkäufen an den Stationen und auf den Schiffen gratis ausgegeben.

Dresden, den 11. Mai 1864.

Die Direction.

Die Eisenschlackenbäder

auf dem Eisenhüttenwerke König-Friedrich-August-Hütte
im Plauenschen Grunde

werden mit dem 1. Mai d. Js. eröffnet, und ist dabei in der zeitherigen Weise für alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten auf das Beste gesorgt.

Die Badezeit beginnt täglich früh 6 Uhr, das Ablöschen der frischen Eisenschlacken findet Abends 7 Uhr statt, und werden dabei die ärztlichen Anordnungen in Betreff der Stärke der Bäder sorgfältig berücksichtigt.

Bei Entnahme von Duzend-Billets tritt eine entsprechende Preis-Ermäßigung ein.

Freih. von Burgk'sches Eisenhüttenwerk König-Friedrich-August-Hütte, den 23. April 1864.

Die Administration.

Große Auswahl

von **Shlipsen, Cravatten, fertigen Oberhemden, Glacée-, baumwollenen und seidnen Handschuhen** bei

Herrmann Näser,
gegenüber dem Rathhaus.

Zur Beachtung.

Nachdem ich mich von meinem Ehemanne Aug. Planitz getrennt habe und in meiner nunmehrigen Wohnung den

Einkauf von Hadern u. Knochen ferner betreibe, mache ich dies einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst bekannt und bitte um gütige Beachtung.

Dippoldiswalde, den 24. April 1864.

Juliane Planitz,
wobnhaft im Tempel bei Hrn. Hegewald.

Photographisches Atelier

von **August Noßberg**,
d. B. in Dippoldiswalde, Markt Nr. 82,
im Hause des Hrn. Rud. Leicher,
täglich geöffnet von Vorm. 9 bis Nachm. 6 Uhr.

Photographie.

Ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum erlaube ich mir auf mein, nunmehr für diesen Sommer wieder geöffnetes photographisches Atelier aufmerksam zu machen und zu recht fleißiger Berührung desselben einzuladen.

Die Aufnahmen werden aus Rücksicht für meine übrigen Geschäfte nicht alltäglich, sondern

Montags und Dienstags,
von Vormittags 8 bis Nachmittags 2 Uhr,
(ausnahmsweise auch **Sonntags** nach dem Vormittags-Gottesdienste) stattfinden, und bitte ich höflichst, diese Zeiten berücksichtigen zu wollen.

Ich bürgе für die größte Ähnlichkeit und Dauerhaftigkeit meiner Bilder, verspreche billigste Preisstellung und bitte um gütige, zahlreiche Aufträge.

Altenberg. Carl Gäbler.

Das Neueste

von

**fertigen Mänteln und Mantillen,
Long-Chales und Tüchern,**

empfehl

Herrmann Näser,
gegenüber dem Rathhaus.

**Mantillen, Mäntelchen, Jacken und
Paletots**

empfehl in sehr schöner Auswahl

Lauenstein.

F. W. Rehn.

Zu meinen bisher geführten Artikeln

Porzellan, Steingut und Glas,
habe mir als dazu gehörig und schon vielfach gefragt, noch eine hübsche Auswahl von
Caffee-, Speise- und Vorleg-Löffeln
in Neusilber und Britannia-Metall, sowie
Caffeebretter

mit feiner Holz- und Landschaftsmalerei in verschiedenen Größen beigelegt, und empfehle auch diese Gegenstände bei festen, äußerst billigen Preisen geneigter Beachtung.
Dippoldiswalde. **Ludwig Billig.**

Alle Sorten Bukskins,
sowie
verschiedene andere Rock- und Hosenstoffe,
empfehl

Dippoldiswalde.

F. Seerkloß.

Auch erhielt ich russische Leinwand und ebenso dunkelfarbigen Trill zu Turnanzügen, und bitte bei Bedarf um geneigte Abnahme.

Reisetaschen, Reisefäcke,
Reisefoffer u. Damentaschen
empfehl in großer Auswahl
Dippoldiswalde. **C. Knebel.**

Photographie-Rahmen zu Visiten-
Karten,
Goldleisten und Spiegelgläser,
empfehl in mannichfacher Auswahl
J. G. Leicher, Herrengasse.

Für Turner.
Russische Leinwand zu Turnanzügen
empfehl in bester Qualität und soliden Preisen
W. Wendler.

O f e n r o s t e,
gußeiserne Falzplatten, dergl. Feuerungs-
thüren, emaillierte Ofenpfannen mit und ohne
Deckel, sowie auch Ofenthüren in Gußeisen und
Eisenblech, empfang und empfehl billigst
Ernst Nestler, Schlosserstr.,
Dippoldiswalde. **Schubgasse Nr. 102.**

Sommerrübsen, Hanf, Lein, Klee,
Bohnen, Zucker-Erbfen, Gurken,
Nettigel, Radischchen, Kürbisse zc.
empfehl **Louis Schmidt.**

Feinstes Scheiben-Pulver, Blei
und Zündhütchen
empfehl **Louis Schmidt.**

Glycerin-Toiletteseife, à 3 Ngr.
Glycerin-Mandelseife, à 25 Pf.
Glycerin-Fettseife, à 25 Pf.

Allen, denen an Erlangung und Erhaltung einer
gesunden und zarten Haut gelegen ist, können die
Glycerin-Seifen ihrer milden Eigenschaften wegen
ganz besonders empfohlen werden.

In Dippoldiswalde bei

Richard Andrich.

Italienischer Salat
ist vom ersten Feiertag an wieder zu haben.
Lincke.

Extraf. Vanillen- und Gewürz-
Chocoladen, sowie Cacao-Thee
von Jordan und Timäus in Dresden,
empfang in frischer Zusendung
Richard Andrich.

Reines klares Leinöl
kauft stets in jeder beliebigen Post zu bestmöglichstem
Preis **die Firnis-Siederei von**
Heinrich Gotthardt in Freiberg.

Arom. medic. Schwefelseife,
fein präparirte Theerseife,
beide Sorten à Stück 3 Ngr.
Zur Reinigung der Haut von Flecken, Sommer-
sprossen, Sonnenbrand u. s. w. bestens zu empfehlen.
In Dippoldiswalde vorräthig bei
Richard Andrich.

Große Auswahl von feinsten Güten, Hauben, Aufhängchen, Netzen zc. bei
Marie Börnicke, gegenüber dem Rathhaus, Nr. 83, 1 Treppe.

(Correspondenz aus Kiel.)

Kauft Loose zur Schleswig-Holstein'schen Lotterie!

Durch die Constellation der öffentlichen Verhältnisse ist die unter dem 4. November 1863 vom controlirenden Com. t. e in Coburg ausgeschriebene Verloosung von Kunstgegenständen zum Besten nothleidender Schleswig-Holsteiner in der öffentlichen Beachtung zurückgetreten. Schon vor den Ereignissen, welche mit dem Tode König Friedrich VII. am 15. November v. J. eingetreten sind, würde die Unterstützung in hohem Maasse motivirt gewesen sein, da laut Ausweises der Unterstützungscomit. e in Holstein, die Noth der durch die frühere Katastrophe in den Herzogthümern Betroffenen noch immer und fortwährend eine grosse ist. Sie ist es gegenwärtig noch, und neue, sehr dringende Noth, namentlich im Herzogthum Schleswig, ist seitdem hinzugekommen.

Die unterzeichneten Schleswig-Holsteiner sprechen daher gegen ihre deutschen Brüder den Wunsch aus, dass sie für die in Coburg zum Besten Schleswig-Holsteins zu veranstaltende Verloosung von Kunstgegenständen durch zahlreiche und baldige Abnahme von Loosen ihre Theilnahme zu erkennen geben mögen.

Graf F. BAUDISIN-KNOOP. G. KARSTEN, Professor.
G. SCHIBEL, Consul. G. FRICKE, Prof. Dr. theol.
Dr. v. MAACK. Kirchenrath Prof. THOMSEN.

Loose, à 15 Ngr.,
sind vorrätbig bei **Carl Jehne.**

Sichtleidende,

die sich um das Dr. Müller'sche Seilverfahren interessieren, können dessen Schriftchen über die Sicht in der Exped. d. Bl. für 1 Ngr. in Empfang nehmen.

Physikats-Attest des Sanitäts-Rathes Dr. Wendt.

Der Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau, der mir durch den Bundarzt Riller jun. zur Untersuchung übergeben worden, enthält keine schädlichen Bestandtheile und steht seinem Debit als Hausmittel sanitäts-polizeilich Nichts entgegen.

Breslau. Dr. Wendt, Königl. Pol.-Physikus.

Nur acht ist der Mayer'sche weisse Brust-Syrup zu bekommen, die $\frac{1}{2}$ Flasche 1 Thlr., die $\frac{1}{4}$ Flasche 15 Ngr.,

in Dippoldiswalde bei Ludwig Billig,
in Altenberg bei Carl Gäbler,
in Glashütte bei C. A. Wagner.

Seldene Soutages und Besätze auf Unterkleider empfiehlt **W. Börnicke.**

Eine Partbie schwere, moderne

Kleiderstoffe,

die Elle 4 Ngr., empfiehlt als auffallend preiswürdig
Herrmann Näser,
gegenüber dem Rathhaus.

Mehrere Tausend Schock Fichtene Pflanzen

stehen zum Verkauf.

Rittergut Raundorf bei Schmiedeberg.

Geschirr = Verkauf.

Ein Pferd, sowie ein Rollwagen und Geschirr, ist veränderungs halber zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Korn = Schüttstroh,

2—3 Schock, ist zu verkaufen in der
rothen Mühle zu Dippoldiswalde.

Von heute an beginnt der
Delverkauf in hiesiger Delmühle.
Dippoldiswalde, den 10. Mai 1864.
W. Benndorf.

Schöner weisser Treppenthon,
sowie ächt Prager Putzsteine,
sind vorrätbig bei **Richard Andrich.**

Anilin = Tinte,

in unübertrefflicher Qualität und 25 % billiger, als bisher ausgetotene, in 1 Pfd. Reifengläsern à $7\frac{1}{2}$ Ngr., — $\frac{1}{2}$ Pfd. à 5 Ngr., — $\frac{1}{4}$ Pfd. à $2\frac{1}{2}$ Ngr. und $\frac{1}{6}$ Pfd. à $1\frac{1}{2}$ Ngr., ist vorrätbig bei
L. Schmidt in Dippoldiswalde.

Loose für Schleswig-Holstein
à Stück 15 Ngr., empfiehlt **L. Schmidt.**

Einige Scheffel Kartoffeln
sind zu verkaufen beim **Zinngießer Teicher.**

Ein neuer einspann. Wagen,
auch für Kübe passend, steht zu verkaufen beim
Schmiedemstr. **Schiffel** in Dippoldiswalde.

Ein starker Küstwagen
mit doppeltem Schleifzeug, steht zu verkaufen beim
Schmiedemstr. **Robis** in Dippoldiswalde.

Saamen-Zwiebelkartoffeln,
gute weisse, sind zu verkaufen bei
C. Rohland in Frauenstein.

Baumwachs

empfeht in bester Qualität, und reines gelbes
Wachs kauft **Louis Schmidt.**

Der neueste Post- und Eisenbahn-
Bericht für alle Bahnen, sowie die Dampf-
schiff-Fahrten auf der Elbe, sind stets unentgeltlich
einzusehen in der Exped. d. Beiseheritz-Zeitung.

Rechte Ricinusölpomade,
in Büchsen à 5, 3 Ngr. und 12 Pfg.
Sächsische Kräuterpomade,
in Büchsen à 5 Ngr.
Feinste Rosenpomade,
in beliebigen Quantitäten ausgewogen, sowie
feinste Toiletteseifen,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Louis Schmidt.

Fettes Rindfleisch,
das Pfund 33 Pfg., mageres das Pfund 35 Pfg.,
empfiehlt **Frenkel im Hirsch.**

Fettes Rindfleisch,
sowie auch Schweinefleisch und Kalbfleisch, emp-
fiehlt **Einhorn sen.**

Ausgezeichnet fettes Rindfleisch
ist zu haben bei
Walther in Ober-Reichstädt.

Ausgezeichnet fettes Rindfleisch
empfiehlt **Feistner in Niederfrauentorf.**

Mastochsenfleisch,
ausgezeichnet fett, sowie schönes Schweinefleisch,
empfiehlt zu bevorstehendem Pfingstfeste
C. Flemming, Fleischermstr. in Altenberg.

Zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen empfehle ich
fettes Rindfleisch, Schweinefleisch und Mast-
ochsen-Fleisch, ausgezeichnete Waare,
und bitte um gütige Abnahme.
Friedr. Aug. Braun in Frauenstein.

1000 Thlr. und 500 Thlr. werden sofort
oder zu Johanni gegen sichere Hypothek gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Vermiethung.
Ein **Logis** ist zu vermieten in der Brauhof-
straße in Dippoldiswalde, Nr. 303.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Fleischer**
zu werden, kann sich melden im Gasthof zu **Mittel-**
Kreischa.

Ein **Stubenschlüssel** wurde verloren. Dem
Finder eine Belohnung bei **Dr. Joseph.**

Zu den **Feiertagen** empfiehlt
neubackenen Kuchen
Bäckermeister **Lindner, Schubgasse.**

Heute **Freitag, den 13. Mai,**
Wellfleisch und frische Wurst,
wozu ergebenst einladet **Illmer in Malter.**

Buschhaus bei Reinhardtsgrima.

Auch für dieses Jahr ladet zu den **Montags-**
und **Freitags-Versammlungen** freundlichst ein der
den frühern lieben Teilnehmern Bekannte.



An beiden **Pfingstfeiertagen**
Wein vom Faß,
wozu ergebenst einladet
A. Welde, zum Rathskeller.

Zum ersten Pfingstfeiertage
CONCERT
im **Gasthause zu Oberhäselich.**
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Ngr. Programms an
der Casse gratis. Es ladet ergebenst ein
Kreßschmar, Gasthofsbef.
Programm.

1. Turner-Fest-Marsch von Dietho.
2. Ouverture zur Oper: „Marilia und Fernando,“ von
Marsch.
3. Mendelsohn's Volkslied: „Es ist bestimmt in Gottes
Rath,“ von Reinhold.
4. Cavatine aus Nebucadnezar, von Verdi.
5. Ouverture zur Oper: „Die Montenegriner,“ von Lim-
nänder.
6. „Minnegesang,“ von Eisoldt.
7. Potpourri aus Verdi's „Travatore,“ arrangirt v. Gungl.
8. Walzer-Arie aus der Oper: „Ein Ehemann vor der
Thür,“ von Offenbach.
9. Ouverture zu dem Ballet: „Joko,“ von Lindpaintner.
10. „Gruss an die Schweiz,“ Phantasie von Held.
11. „Pfingstrosen,“ Walzer von Gungl.
12. Hippodrom-Polka, von Lanner.

Fischer. Mus. - Dir.

Zum 1. und 2. Feiertag
neubackenen Kuchen und frische Bratwurst,
wozu freundlichst einladet **Illmer in Malter.**

Am ersten Feiertag (von 4 Uhr an)
CONCERT
vom **Höckendorfer Musikchor,**
im niedern Gasthose zu **Reichstädt,** wozu er-
gebenst einladet **Kunath.**

Am zweiten Pfingstfeiertage
Tanzmusik im Schießhause.
Anfang 6 Uhr. Es ladet höflichst ein
Dippoldiswalde. **C. Hofmann.**

Am zweiten Pfingst-Feiertag
Früh-Concert
in der **Restauration zu Berreuth,**
wozu ergebenst einladet **Funke.**

Am zweiten Pfingstfeiertag
Tanzmusik in der Maltermühle,
wobei ich mit neubackendem Kuchen aufwarten werde
und wozu ich ergebenst einlade. **Sennig.**

Montag, den 2. Feiertag,
Tanzmusik
 in **Oberhäflich**, wozu ich ergebenst einlade.
 Den 1. und 2. Feiertag
Waldschlößchen-Bock-Bier.
Kreßschmar.

Garten-Concert
 am zweiten Pfingstfeiertage
 im **Gasthose zu Obercarsdorf**,
 und nach demselben **Tanzmusik**. Anfang $\frac{1}{2}$ 4 Uhr.
 Es ladet hierzu ergebenst ein
Siebel, Gasthofsbesitzer.

Am zweiten Pfingstfeiertag
Tanzmusik in Wendischcarsdorf,
 wozu ergebenst einladet
Popp.

Am zweiten Feiertag
Tanzmusik in Nieder-Reichstädt,
 wozu ergebenst einladet
Runath.

Am zweiten Pfingstfeiertag
Tanzmusik in Niederfrauendorf,
 wozu ergebenst einladet
Feistner.

Am zweiten Pfingstfeiertag
Bock-Bier vom Waldschlößchen,
 wozu höflichst einladet
Ernst Süller.

Am zweiten Pfingstfeiertag
TANZMUSIK
 im **Gasthose zu Bärenburg**, wozu ergebenst einladet
Karl Gäbler, Gastwirth.

Tanzmusik
 am zweiten Pfingstfeiertag, von Nachmitt. 3 Uhr an,
 im **Gasthof „zur Stadt Ceplich“** in **Altenberg**,
 wozu ergebenst einladet
Carl Flemming, Gastgeber.

Den 3. Feiertag
Einzugsschmauß
 im **Gasthose zu Mittel-Kreischa**, wozu ergebenst
 einladet
C. Pasig.

Das diesjährige
Haupt-, Vogel- und Scheibenschießen
 der hiesigen Schützengesellschaft soll

den **10., 11. und 12. Juli**
 abgehalten werden, wozu wir alle Freunde und Gönner geselligen Vergnügens ganz ergebenst einladen.
 Diejenigen, welche Schaubuden oder Zelte aufzustellen beabsichtigen, haben sich schon von jetzt an
 zu melden.
Das Directorium der Schützengesellschaft.

Dippoldiswalde, den 11. Mai 1864.

Walter, Vorsteher.

Schützenhaus zu Dippoldiswalde.
 Am dritten Pfingstfeiertage (von Abends
 6 Uhr an):

grosses Extraconcert

vom **Musikcorps der Leibbrigade**,
 14. Inf.-Bat.,
 unter Leitung des Hrn. Bataill.-Sign: **Trenkler**,
 aus **Dresden**.

Entrée $2\frac{1}{2}$ Ngr. Programm gratis.

Nach dem Concert Ballmusik.
 Es ladet höflichst ein **Trenkler**, Bat.-Sign.

Da es mir gelungen, das vorgenannte Musikcorps,
 dessen Leistungen überall mit dem größten Beifall auf-
 genommen wurden, zu einer Production bei mir zu
 gewinnen, so hoffe ich, allen mich mit gutigem Besuche
 Beehrenden einen genussreichen Abend zu verschaffen,
 werde auch durch Verabreichung guter Speisen und
 Getränke und durch aufmerksame Bedienung mir die Zu-
 friedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben suchen.
 Dippoldiswalde. **Sofmann**, Schießhausbes.

Zum 3. Pfingstfeiertage, als den 17. Mai,
Concert u. Ballmusik
 im **Gasthose zu Kreischa**.

Anfang 5 Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Ngr. Es laden hierzu
 ergebenst ein

F. Fischer,
 Musik-Director.

A. Haupt,
 Gastwirth.

Männerball in Wendischcarsdorf
 am Sonnabend, den 21. Mai, wozu von nah und
 fern freundlichst einladet
Popp, Gastwirth.

Landwirthschaftl. Verein.

Dienstag, den 17. Mai (3. Pfingstfeiertag),
 Nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Rathskeller. —
 Vortrag des Herrn G. A. Lehmann über Flachsbau. —
 Mittheilungen des Herrn Deconomierath Bering
 über das neue Brandversicherungsgesetz.

Die geehrten Mitglieder werden zugleich ersucht,
 an diesem Tage die Jahresbeiträge an den Cassirer
 einzuzahlen, sowie die Anmeldung der in diesem Jahre
 zu prämiirenden Dienstleute zu bewirken.

Dippoldiswalde. **Das Directorium.**